

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Herzog Karl Eugen	3
2.1 Franziska von Leutrum	4
2.2 Schillers Leben am Hof Karl Eugens	4
2.2.1 Schiller auf der Kalsschule	5
2.2.2 Vaterfigur Karl Eugen	5
3. Fürstentum Württemberg	7
3.1 Absolutistische Herrschaft und schrankenlose fürstliche Machtpolitik	7
3.2 Verschwenderische Hofhaltungen	7
3.2.1 Ludwigsburg	8
3.2.2 Schiller in Ludwigsburg	8
3.3 Menschenverachtende Politik der Geldbeschaffung	9
3.4 Mätressenwesen	9
3.5 In Schillers Kontext...	10
3.6 Heiratspolitik (Kabale und Liebe)	10

4. Parallelen zwischen Karl Eugens Hofleben und Schillers Hofleben in Kabale und Liebe	11
4.1 Bezüge	11
4.1.1 Württemberg im 18.Jahrhundert	11
4.1.2 Intrigen	11
4.1.3 Willkürherrschaft	11
4.2 Versuche	11
4.2.1 Christian Friedrich Daniel Schubart der „Musikus Miller“	11
4.2.2 Kammerdienerszene	12
4.2.3 Geheimer Rat	13
5. Literaturverzeichnis	14

1. Einleitung

Mein persönlicher Bezug zum Werk „Kabale und Liebe“ ist die Ortsbegebenheit. Schiller verarbeitete seine Probleme, die er hatte in diesem Werk, und versuchte auf die Unordnungen in der damaligen Zeit hinzuweisen. Besonders interessant finde ich es daher, wenn ich mir eine konkrete Vorstellungen darüber machen kann, wie es in Schillers Realität aussah, womit er sich befasste und was ihn störte.

Ein Kriterium war die Prägung Schillers Einstellung durch Karl Eugen am Ludwigsburger Hof und des Medizinstudiums an der Karlsschule. Des Weiteren sind

die Bezüge Schillers auf die vorherrschenden Missstände, wie etwa die Ständegesellschaft. So wird „Kabale und Liebe“ als das (!) Werk um „*die verhassten Hülsen des Standes*“¹ angesehen. Der Familienkonflikt, die Standesprobleme und die Absolutismuskritik sind die drei Thematiken, die in „Kabale und Liebe“ zusammengeführt werden.

Interessant war für mich daher der Begriff „Bürgerliches Trauerspiel“, der Widerspruch im Barock in sich, der Appell Schillers auf dem Höhepunkt des „Sturm und Drang“. Für mich war der logische Schluss, den Adel der damaligen Zeit zu betrachten und mich mit Karl Eugen und seinem Hof zu befassen, um diese literarische Arbeit anzufertigen.

Zunächst wollte ich mich mit allen historischen Begebenheiten befassen, aber um das Thema einzugrenzen, ist mein Spezialgebiet Karl Eugen.

2. Herzog Karl Eugen

(1728-1793)

Häufiger: Carl Eugen

Karl Eugen wurde am 11. Februar 1728 in Brüssel geboren. Seine Bestimmung sollte die des zwölften Herzogs von Württemberg sein. Aufgrund des frühen Todes seines Vaters Herzog Carl Alexander, verheiratet mit Maria Augusta von Thurn und Taxis, war dem ältesten Sohn Karl der Thronanspruch zugesprochen worden. So bestieg der neunjährige Karl bereits 1737 den Thron. Jedoch hatte er bis er das sechzehnte Lebensjahr vollendet hatte und 1744 als mündig erklärt wurde, zwei Administratoren. Während dieser Zeit wurde der junge Herzog am Hofe des Königs Friedrich II. von Preußen in Berlin erzogen. Der Grund war das Habsburger Kaiserreich, vor welchem der junge Karl fern gehalten wurde um nicht in ihren Einflussbereich zu geraten. Mit sechzehn Jahren wurde er schließlich für mündig erklärt und so trat er 1744 der württembergischen Regierung bei.

Bei Regierungsantritt Karl Eugens war man am Hof auf dem Höhepunkt des Absolutismus angekommen. Ganz nach den Prinzipien des höfischen Absolutismus versuchte der junge Herzog seinen Hof zu einem der glänzendsten in ganz Europa zu machen. Dies gelang ihm auch, jedoch führte der finanzielle Aufwand Württemberg an den Rand des Ruins. Die besten Künstler waren an seinem Hof versammelt. Schlösser wurden gebaut und seine Feste waren legendär.

¹ Friedrich Schiller, Kabale und Liebe Reclam 2001 S.14 Z14f

Der Herzog war aber keinesfalls ein herzensguter Mensch, wie man weit reichend vermutete. 1738 ließ er Joseph Süß Oppenheimer hängen. Seine Leiche wurde erst nach sechs Jahren verscharrt, nachdem diese zur Warnung sechs Jahre lang in einem eisernen Käfig verbleiben musste. Sein außenpolitisches Ziel war es durch militärische Stärke Einfluss auf die europäischen Großmächte zu gewinnen. Sein größter „außenpolitischer Fehler“ war ein Vertrag mit Frankreich, der es ermächtigte im Kriegsfall ein Heer mit 6000 Mann zu erhalten.

Als Gegenleistung erhielt der Herzog aber das dringend benötigte Geld, um das Hofleben so glanzvoll zu erhalten wie es zu erleben war. Diesen Vertrag hatte der Herzog allerdings nicht mit dem Geheimen Rat besprochen.

So kam es zum Kriegsfall 1756 zwischen Frankreich und Preußen und England. Die Steuern um ein derartig großes Heer zu finanzieren, mussten mit Offizieren eingetrieben werden, da die Untertanen nicht bereit waren die Steuern zu zahlen, ferner etwas von einem solch großen Heer wussten. Der damalige Kritiker Johann Jakob Moser versuchte die Sache aufzuklären und das Volk aufzuklären über die Intrigen des Herzogs.

Er wurde daraufhin verhaftet und fünf Jahre lang auf Festung Hohentwiel gefangen gehalten.

Der Herzog Karl Eugen starb im Oktober 1793 im Schloss Hohenheim bei Stuttgart und wurde in der Gruft des Schlosses Ludwigsburg beigesetzt. Auf den Thron folgten nun seine beiden jüngeren Brüder Ludwig und Friedrich.

2.1 Franziska von Leutrum

Der Herzog hielt verschiedene Mätressen, von denen einige mehrere Jahre an seiner Seite blieben, dies war eher ungewöhnlich. Franziska von Leutrum wurde Karl Eugens Mätresse, nachdem seine erste Frau gestorben war und Franziska von Leutrum geschieden wurde. Karl Eugen heiratete die „Reichsgräfin von Hohenheim“ im Jahre 1785. Die Hochzeitszeremonie war die teuerste, aufwendigste und größte seiner Zeit, die Württemberg je gesehen hatte. Im Alter bemühte sich Karl Eugen zunehmend um sein Volk, die Landwirtschaft und die Pädagogik. Seine zweite Frau Franziska von Leutrum soll maßgeblichen Einfluss auf den gewandelten Genussmenschen gehabt haben. Er entwickelte sich zum sorgenden Landesvater und dem Gründer der hohen Karlsschule. Er unternahm mit seiner Mätresse weite Reisen und ließ darüber Tagebücher führen. Karl Eugen baute die Schlösser Solitude, Hohenheim und Monrepos an ihrer Seite. Nun war er nicht mehr ein Repräsentativfürst, sondern ein aufgeklärt-absolutistischer Herrscher.

Auch Friedrich Schiller, der in jungen Jahren die Karlsschule besuchte, machte bei Karl Eugens Tod seinen Frieden mit ihm.

2.2 Schillers Leben am Hof Karl Eugens

Schon im zwölften Lebensjahr führten Schillers Wege auf die Stuttgarter Eliteschule des württembergischen Herzogs Karl Eugen. Dort war er in einer Kaserne untergebracht, da die Schule als Militärschule galt. Auf Befehl des Herzogs Karl Eugen besuchte er diese Militärakademie, wo er 1773 zunächst Jura studierte, dann aber 1775 sich der Medizin zuwandte.

Schiller führte um die Zeit, als er das Regimentsmedikusstudium abgeschlossen hatte, ein ausschweifendes Leben. So erteilte ihm der Herzog ein Schreibverbot für jegliche literarische Produktion.

Heimlich reitet der 21-jährige Friedrich Schiller, der nun als Regimentsarzt ausgebildet war zur Uraufführung seines ersten Dramas „Die Räuber“ nach Mannheim. Der Erfolg ist überwältigend und seine Faszination der ungezwungenen Welt des Theaters veranlasst ihn schließlich, zusammen mit seinem Freund Andreas Streicher in die Kurpfalz zu fliehen. Sie stürzen sich aufs Neue in das intrigante Leben am Mannheimer Hof und Nationaltheater. Der junge Schiller ringt, von Soldaten des Herzogs bedroht, um Erfolg und Anerkennung.

Als er schließlich in Mannheim angekommen war, merkte er, dass er weiter fliehen musste und so kam er nach Frankfurt am Main und von dort aus nach Oggersheim. Dort fand er Aufnahme bei der Schriftstellerin Karoline Freifrau von Wolzogen auf ihrem Gut Bauerbach bei Meiningen. Finanziell und psychisch angeschlagen schrieb er dort das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe“ um die „verhassten Hülsen des Standes“. Vom Mannheimer Publikum wurde das Stück begeistert aufgenommen.

2.2.1 Schiller auf der Karlsschule

Am 5. Februar 1770 gründete Karl Eugen in der Nähe seines Schlosses Solitude eine Kunsthandwerkerschule, die zur Ausbildung von Gärtnern und Stuckatoren errichtet worden war. Die Karlsschule war 1771 als eine Akademie mit der Bezeichnung „Militärische Pflanzschule“ wiedergeboren. 1781 wurde die Schule, die den Namen „Hohe Carlsschule“ trug durch Kaiser Joseph II. zur Universität erhoben. Die Schule entwickelte sich durchaus positiv, da sie unter dem Einfluss des nun gewandelten Herzogs stand. Er kümmerte sich nahezu akribisch um die Rentabilität, Effizienz der Verwaltung und Wohlfahrt. Es erwachte der Erziehungswahn in ihm.

„Die Körperlänge der Eleven wurde in regelmäßigen Abständen kontrolliert, was Serenissimus meist persönlich vornahm, vergnügt darüber, wie seine Söhne Zoll für Zoll heranwuchsen. Die im Archiv erhaltenen Unterlagen sind so umfangreich und so präzise, daß sie 1970 als alleinige Unterlage einer Frankfurter Dissertation über Beobachtung zur Akzeleration des Längenwachstums dienen konnten.“²

² Peter Lahnstein, Schillers Leben S. 49

Die Studierenden empfanden die militärische Strenge und die autokratische Fürsorge, die der Herzog vorschrieb, als harten Eingriff in ihre persönliche Freiheit.

Auch Schiller, der die Hohe Calsschule ab dem 16. Januar 1773 mit vierzehn Jahren besuchte, schwankte in seinem Verhältnis zu Karl Eugen zwischen Verehrung und ohnmächtigem Hass auf den tyrannischen Erzieher. Die Schule verließ er bei seiner Flucht nach Mannheim. Die bevorstehende Bevormundung des Militärarztes hätte der Herzog 1782 übernommen.

Die Schule und andere Einrichtungen waren mit ihrem Bildungsprogramm, geschaffen von Karl Eugen, maßgeblich an der Modernisierung Württembergs beteiligt. Die Verleihung von Stipendien war durch den Herzog möglich geworden und so war der Weg zu einer guten akademischen Bildung, auch für die einfache Gesellschaft wie Handwerker und Bauern, frei geworden. Die ständischen und sozialen Schranken konnten durchbrochen werden.

Im Rahmen eines prunkvollen Festaktes überreichte Karl Eugen persönlich jedes Jahr silberne Preismedaillen für die besten Examensleistungen. Diese Ehre wurde auch Schiller vier Mal zuteil.

Wenige Monate nach dem Tod Karl Eugens beschloss sein Bruder Ludwig Eugen die Universität zu schließen.

2.2.2 Vaterfigur Karl Eugen

Herzog Karl Eugen besuchte die Lehranstalt täglich und wohnte den Mittags- oder Abendmahlzeiten der Studenten bei. Die Vorkommnisse wurden ihm so durch den damaligen Schulleiter Seeger mitgeteilt.

Die enge und persönliche Beziehung, die er mit den Akademisten führte, veranlassten ihn sie als Söhne zu bezeichnen. Daher kann man Karl Eugen als einen Vater verstehen, da dieser sich um seine „Karlschüler“ wie ein Vater kümmerte.

Bemüht war er, die Absolventen seiner Akademie an seinem Hof zu beschäftigen oder ihnen eine Stelle im Staatsdienst zu verschaffen.

Schiller machte zwar nicht immer erfreuliche Erfahrungen, bedauerte jedoch die Schließung und somit das Ende der Akademie aufrichtig.

3. Fürstentum Württemberg

3.1 Absolutistische Herrschaft und schrankenlose fürstliche Machtpolitik

Das Fürstentum Württemberg entwickelte sich unter der Führung des noch sehr jungen Herzogs Karl Eugen zu einem typischen Beispiel der absolutistischen Machtführung und des damit verbundenen Repräsentationsstils. Vorbilder waren die französische Machtpolitik und das Versailler Hofleben. Giovanni Giacomo Casanova schilderte sein Leben am Hof des Herzogs in Tagebüchern, die später veröffentlicht wurden. So schrieb er:

„[...] Der Hof des Herzogs von Württemberg war zu jener Zeit der glänzende von ganz Europa.“³

Tatsächlich umfasste der Hofstaat etwa 2000 Personen, seine Untertanen und Untergebenen des Landes 600000 Einwohner. Am Hof befanden sich 169 Kammerdiener und 20 Prinzen.

Auf jede der unzähligen Reisen begleiteten den Herzog 700 Personen und 600 Pferde. Dies war nur eine von unzähligen Leidenschaften, die Karl Eugen beschäftigten. Die Hauptsache war, sie waren luxuriös und eines Fürsten würdig.

3.2 Verschwenderische Hofhaltungen

Der Hofglanz war bei unzähligen Festen zu bewundern. Jagden, Bälle, Konzerte, Schlittenfahrten, Feuerwerke folgten aufeinander. Es entstand der Eindruck eines endlosen Fest. Vornehme wurden in Massen an den Hof gezogen und vom Herzog unterhalten.

„Manchmal hat der Herzog 300 Personen von Rang wochenlang unterhalten und mit den feinsten und teuersten Leckerbissen bewirtet.“⁴

Solche Festveranstaltungen der Aristokratie verschlangen in der Regel 300000400000 Gulden. Geschenke an die Damen nochmals 50000 Taler.

Besonders beeindruckend waren die Geburtstagsfeiern des Herzogs. An solchen Tagen war es eine besondere Ehre teilzuhaben. Ein äußerst gutes Beispiel ist die Orangerie, die 1763, anlässlich der Geburtstagsfeier Karl Eugens, errichtet wurde.

³ Giovanni Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens. 12 Bände. Band 6. S.76f

⁴ Max von Boehn: Deutschland im 18.Jahrhundert. Berlin: Askanischer Verlag, 1922 S. 454

⁵ Max von Boehn: Deutschland im 18.Jahrhundert. Berlin: Askanischer Verlag, 1922 S. 454

Sie war „tausend Fuß lang, so daß die Orangen- und Zitronenbäume hohe, gewölbte Gänge bildeten“⁵. Als die Gäste sich dem Schloss näherten befanden sie sich in den Gängen, die mit Wolken abgedunkelt waren. Auf Fingerzeig des Herzogs teilten diese sich und gaben die Sicht auf den Olymp mit allen Göttern frei und Zeus befiehlt einen Palast zu bauen, der so prächtig sei wie kein anderer. Die Wolken verschwinden und die Gäste befinden sich im mittleren Schlosshof und erblicken den, von goldenen Säulen getragenen Palast erhellt durch 200000 Kerzen und Lampen.

Des Weiteren beschäftigte er Gärtner, Landschaftsbauer, Maler und Handwerker die den Glanz seiner prächtigen Gartenanlagen und Gebäuden erhielten. Seine Launen aller Art kosteten Unsummen. Noch größere Besoldungen gab er für sein Theater und seine Mätressen aus. Er unterhielt „eine französische Komödie, eine ernste und eine komische italienische Oper und zwanzig italienische Tänzer, von denen jeder an einem der großen Theater Italiens erster Tänzer gewesen war.“⁵

Karl Eugen beschäftigte die besten und geschickten Maschinenbauer, bezahlte den Sold den besten Dekorationsarbeitern um einen Zauber zu schaffen, der für die Zuschauer einmalig war.

3.2.1 Ludwigsburg

Angetrieben von den drei Grundbedürfnissen eines Barockfürsten: „Lust am Präsentieren, die Jagdleidenschaft und die schiere Bauwut“⁷. Baumeister errichteten immer wieder neue Schlösser, auf denen der Adel „walten und schalten konnten wie auf einem unbegrenzten Reißbrett.“⁶ So ist auch Ludwigsburg entstanden. Einst ein Jagdschloss zur Hoch-, Nieder- und Wasserjagd. So ist auch nicht verwunderlich, dass die Sprache der ersten Ludwigsburger italienisch war, waren ja hauptsächlich professionelle italienische Künstler für den Bau verantwortlich. Unter Karl Eugen fand Ludwigsburg, 1718 eilig zur Stadt erhoben, seine Vollendung. „Die Hauptstraßen wurden in Alleen verwandelt, nicht junge Bäumchen gepflanzt, sondern stattliche Linden und Kastanien mit mächtigen Wurzelballen von weither herangeschafft.“⁷ Dies war nur eine der typischen Gestaltungslust Karl Eugens, die er in Ludwigsburg erlebte. Die Stadt dehnte sich nach Süden aus und die Lücken der Ansiedlung schlossen sich unter seiner Herrschaft. Die Porzellanfabrik, die er ins Leben rief, genoss bald europäische Anerkennung. Nach Ende des Siebenjährigen Krieges errichtete er sich westlich von Stuttgart eine Waldresidenz, die Solitude.

⁵ Giovanni Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens. 12 Bände. Band 6. S.76f

⁷ Peter Lahnstein, Schillers Leben S.27

⁶ ders. S.27

⁷ ders. S.28

3.2.2 Schiller in Ludwigsburg

Ludwigsburg war zurzeit, als Schillers Familie in die Residenzstadt kam, „eine der wohnlichsten und modernsten Städte und zugleich brilliantesten Residenzen“⁸. Die Familie gehörte einem privilegierten Stand an und so durfte der Sohn Caspars mit neun Jahren zum ersten Mal ins Opernhaus. Ermöglicht wurde dies, da die Familie zum so genannten privilegierten Offizierstand gehörte. Schiller war so beeindruckt, dass er daheim „dramatische Szenen improvisiert [...] [und] mit Pappfiguren Theater gespielt“ hat. „Nebenbei bemerkt, eine der wenigen Parallelen zu Goethes Kindheit.“⁹

3.3 Menschenverachtende Politik der Geldbeschaffung

Die Unmengen an Festen verursachten Kosten, die ins Unermessliche gingen. Seit dem Siebenjährigen Krieg war es für Karl Eugen jedoch nicht ungewöhnlich, junge Männer als „freiwillige“ Soldaten an ausländische Herrscher zu verleihen oder zu verkaufen. Schiller greift diese menschenverachtende Politik der Geldbeschaffung im 2. Akt (2. Szene) in der Kammerdienerszene auf.

1776 versucht Karl Eugen 3000 Soldaten an England zu verkaufen, um im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zu kämpfen. Der Handel schlug jedoch fehl, da Württemberg zu diesem Zeitpunkt schon verarmt war aufgrund Karl Eugens verschwenderischer Haltung. Zu früherem Zeitpunkt, als der Hof im Luxus verschwand, erreichten Karl Eugen zahlreiche Hilfgelder, die Frankreich an den Fürsten bezahlte, um Frankreich ein Heer von 10000 Mann zur Verfügung zu stellen. Seine Feste und Ausschweifungen waren sehr schön, die Fehler im Krieg und Landesregierung waren jedoch gravierend.

3.4 Mätressenwesen

Das Mätressenwesen war zur damaligen Zeit weit verbreitet unter den Adeligen. Für Bürgerliche wäre dies unmöglich gewesen, da dies gegen ihre Moral-, Tugend- und Vernunftvorstellung sprechen würde. Bei Adeligen jedoch waren diese Affären mit anderen Frauen, den Mätressen, neben der Ehefrau normal. Die eigene Frau wurde nur aus politischen Gründen geheiratet.

Das in „Kabale und Liebe“ dargestellte Mätressenwesen war Thematisierung des am württembergischen Hof zu beobachtenden Luxus und Ausschweifungen, aber auch des dort vorherrschenden Mätressenwesens. Ungeheure Summen kosteten Karl Eugen seine Mätressen, die er unterhielt. „Alle Tänzerinnen waren hübsch, und rühmten sich, den gnädigen Herrn zum mindesten einmal glücklich gemacht zu haben.“¹⁰ Eine

⁸ Peter Lahnstein, Schillers Leben S.29

⁹ ders. S.31

¹⁰ Giovanni Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens. 12 Bände. Band 6. S.76f

Venezianerin, namens Katharina Bonafini, war die erste Tänzerin und wurde seine Mätresse, nachdem er ihren Mann um sie bat. Dieser schätzte sich glücklich, sie ihm abtreten zu können. *„Aber schon ein Jahr darauf war der Herzog ihrer Reize müde, pensionierte sie mit dem Titel Madame“*¹¹. Als sie Karl Eugen 1771 einen Sohn gebar, wurde sie an den Rittmeister von Poeltzig verheiratet.

Es entwickelte sich ein regelrechtes Ringen um anerkannte Mätresse zu werden, um *„nach der Ehre des Schnupftuchs“*¹² zu streben. Jede wollte den Herzog glücklich machen, um so das Geld zu beziehen, das einer Mätresse gezahlt wurde. In der Öffentlichkeit wurden sie wie Prinzessinnen behandelt und ihnen wurde Ehre zuteil.

Die Reichsgräfin von Hohenheim, Franziska von Leutrum, wurde 1780 seine Mätresse. Ihr wird nachgesagt, sie habe günstigen Einfluss auf Karl Eugen gehabt. Sie gilt außerdem als Vorbild für die Gestaltung der Lady Milford in Schillers „Kabale und Liebe“.

3.5 In Schillers Kontext...

Auch Friedrich Schiller musste 1773 die Ludwigsburger Lateinschule verlassen und auf Befehl des Herzogs Karl Eugen auf die herzogliche Militärakademie überwechseln. Dort studierte er Medizin und schloss 1780 das Studium zum Regimentsarzt ab. Seine Abneigung gegen diese Gesellschaft zeigt sich in seinem ersten Drama „Die Räuber“. Die Hauptfigur Karl Moor ist nicht nur mit seinem Vater zerstritten, sondern generell von der Umgebung angewidert.

Als Karl Eugen von der Reise Schillers nach Mannheim erfährt, um bei der Uraufführung der Räuber dabei sein zu können, erteilt er ihm Schreibverbot, Schiller flieht darauf über Mannheim nach Thüringen. Dort schreibt er als nun freier Schriftsteller kurze Zeit später, 1784, das erfolgreiche Stück „Kabale und Liebe“ (ursprünglicher Titel: „Luise Millerin“).

3.6 Heiratspolitik (Kabale und Liebe)

In der damaligen Zeit lag es in *„der unantastbaren und Niemanden verantwortlichen Würde des Familienoberhauptes“*¹³ über die Zukunft eines Kindes *„völlig souverän“*¹⁶ zu verfügen. Die Heiraten der Töchter wurden unter dem Gesichtspunkt der Versorgung betrachtet. Eine Romantik der Liebe war etwas Seltenes und man trat den Bund für's Leben *„mit einer nach unsern heutigen Begriffen unbegreiflichen*

¹¹ ders. S.76f

¹² ders. S.76f

¹³ Karl Biedermann, Deutschland im 18.Jahrhundert

¹⁶ ders.

Nüchternheit und Gleichgültigkeit“ an. „[...] Dieser geschäftsmäßigen Behandlungen der Ehe entsprach auch die äußere Form der Bewerbung“¹⁴.

In „Kabale und Liebe“ wird diese Heiratspolitik von Schiller konkretisiert und thematisiert. Es kommt zu einer Gegenüberstellung der alten wohlhabenden Sitten und der neuen emanzipierten Vorstellung des Musikus Millers und des gesamten Bürgertums, die als Kriterien die neuen Vorstellungen Tugend und Vernunft besitzen.

4. Parallelen zwischen Karl Eugens Hofleben und Schillers Hofleben in „Kabale und Liebe“

4.1 Bezüge

4.1.1 Württemberg im 18. Jahrhundert

Aufgrund der absolutistischen Herrschaft waren auch im Herzogtum Württemberg die Begebenheiten landestypisch. So war die Bevölkerung, die zu 80% auf dem Land lebte, überwiegend Bauern. Die schlechte wirtschaftliche Entwicklung war auf die agrarische Grundstruktur Württembergs zurückzuführen. Jedoch war die Bevölkerung für gesellschaftliche Umwandlungen bereit. Es entwickelte sich ein Handelswesen und ein langsam wachsendes Bürgertum, das aus Juristen, Ärzten, Händlern, Manufakturbesitzern und Professoren bestand.

4.1.2 Intrigen

Die in „Kabale und Liebe“ dargestellten Intrigen lassen sich auf einige Vorbilder im Herzogtum zurückführen. Die gefälschten Briefe des Oberkriegsrats Rieger durch den leitenden Minister Monmartin waren ein Anstoß für die von Schiller aufgeschriebenen Kabilen. Durch die gefälschten Briefe hatte sich Graf Friedrich Samuel Monmartin 1762 das Vertrauen des Herzogs verschafft. Der Rivale Friedrich Philip Rieger, der als Oberkriegsrat mit brutalsten Mitteln den Herzog in der Angelegenheit der Soldatenrekrutierung unterstützte, wurde aus dem Weg geschafft und eingekerkert. Der Adel glaubte zu Recht, da Rieger als Hochverräter aus dem Amt gejagt wurde.

4.1.3 Willkürherrschaft

Die Willkürherrschaft des Herzogs, die Schiller in seinem bürgerlichen Trauerspiel aufgreift, lässt sich an der Einkerkelung Friedrich Daniel Schubart erkennen. Der Herzog verurteilte den Dichter, Journalisten und Musiker zu zehn Jahren Einsperrung

¹⁴ ders.

auf der Festung Hohenasperg. Sein trauriges Schicksal war besiegelt, als er von einer Reise nach Ulm nach Württemberg zurückkehrte und festgenommen und eingesperrt wurde.

Ähnliches Schicksal ereilte dem Völkerrechtler Johann Jakob Moser. Er war 1751 der Sprecher der württembergischen Landesstände und war somit eine Gefahr für den Herzog. Das Resultat war eine Festnahme 1759 und 5 Jahre Einsperr-Haft auf Festung Hohentwiel.

4.2 Versuche

4.2.1 Christian Friedrich Daniel Schubart der „Musikus Miller“

In der Zeit, als Schiller mit seiner Familie in Ludwigsburg lebte, lernte der junge Schiller den Stadtorganisten von seinem sonntäglichen Orgelspiel kennen. Als ein vielseitig begabter Mann und begnadeter Musiker hatte Christian Friedrich Daniel Schubart *„Eintritt in die Welt des Hofes.“*¹⁵ Schubart verzauberte den Hof durch sein musikalisches Genie mit Kirchenmusik. Er leitete Operaufführungen, *„immer beäugt von weltlicher und geistlicher Obrigkeit.“*¹⁶ Auf Dauer klappt Schubart der Balanceakt zwischen Adel und Bürgertum nicht und so flüchtet seine Frau zurück ins Elternhaus. Die Parallele wird von Peter Lahnstein perfekt erklärt:

*„Ein Musikus ist der Vater der Luise in „Kabale und Liebe“; er hätte ebenso gut ein Schreiner oder Perückenmacher sein können, hätte Schiller in diesem Drama vom Einbruch der höfischen Welt in eine eng umhegte bürgerliche Familie der höfischen Welt nicht an Schubart gedacht.“*¹⁷

Des Weiteren bestätigt Lahnstein die Theorie, dass Schubart das Vorbild war, mit der Aussage, dass *„[i]n Kabale und Liebe [...] Eindrücke vom Ludwigsburger Hofleben eingeflossen“*¹⁸ sind.

4.2.2 Kammerdienerszene

Seit dem Amtsantritt Karl Eugens kam ein Umschwung in die württembergische Armee. Das Militär wurde von nun an von den Söhnen der Landesbevölkerung unterstützt. Karl

¹⁵ Peter Lahnstein, Schillers Leben S.37

¹⁶ ders. S. 37

¹⁷ ders. S.38

¹⁸ ders. S.38

Eugen fand dies als eine großartige freiwillige Leistung. In Wirklichkeit wurden sie mit brutalen Methoden dazu gezwungen. Mit Gewaltandrohungen, Alkohol- und Narkosemitteleinfluss wurden immer wieder neue Truppen rekrutiert, die anschließend vom Herzog verkauft wurden.

Dieser Missstand wird von Schiller in der Kammerdienerszene beleuchtet. Die Skrupellosigkeit des Hofes ist in dieser Szene am besten dargestellt. Der schockierte Kammerdiener bringt im 2. Akt / 2. Szene der Lady Milford ein Kästchen mit Brillanten aus Venedig, die der Herzog anlässlich der Hochzeit schickt. Lady Milford ist entsetzt, dass diese Kostbarkeiten den Herzog nichts kosten. Der Kammerdiener klärt sie auf. Er sagt: „*Gestern sind siebentausend Landeskiner nach Amerika fort – Die zahlen alles.*“¹⁹ Er fügt hinzu, dass auch seine Söhne unter jenen sind, die nun im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg für ein Land kämpfen, das sie gar nicht kennen. Tatsächlich leistete der Herzog zwischen 1775 und 1783 Truppenlieferungen an England. Die Truppen waren Unterstützung für die Kämpfe um die Kolonien. 5723 Männer aus Braunschweig hatte der Herzog England geschickt, er bekam dafür eine Geldsumme von 172696 Pfund. Das nächste Fest war gesichert.

Schillers wahre Aussage und Kritik in dieser Szene macht diese zu der bekanntesten Szene.

4.2.3 Geheimer Rat

Der Geheime Rat sollte die Zukunft Ferdinands sein. Der Präsident will, dass Ferdinand alles dafür tut in den Geheimen Rat zu gelangen. „*Eine herrliche Aussicht dehnt sich vor dir*“²⁰. Karl Eugen war in Wirklichkeit gegen einen solchen Rat, der ihm Macht abnahm. Er sprach sich sogar gegen diesen aus und als der Staatsrechtslehrer Johann Jakob Moser ein Schreiben verfasste, das die Untertanen vom Gehorsam entbinde, wenn der Herzog gegen die Verfassung verstoßen würde, wurde dieser schlicht fünf Jahre gefangen gehalten.

¹⁹ Friedrich Schiller, Kabale und Liebe Reclam 2001 S.32

²⁰ Friedrich Schiller, Kabale und Liebe Reclam 2001. S.24 (Z.13f)

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Friedrich Schiller, Kabale und Liebe Reclam Ausgabe 2001

Sekundärliteratur:

- Karl Biedermann, Deutschland im 18.Jahrhundert
- Max von Boehn, Deutschland im 18.Jahrhundert. Berlin: Askanischer Verlag, 1922
- Giovanni Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens. 12 Bände. Band 6. Ullstein Verlag, Frankfurt/Berlin/Wien 1964
- Peter Lahnstein: Schillers Leben, Paul List Verlag 1981
- Robert Uhland (Hg.): Tagebücher seiner Rayßen..., in den Jahren 1783-1791 von Herzog Carl Eugen selbst geschrieben.... Stuttgart 1968.
- Karlheinz Wagner: Herzog Karl Eugen von Württemberg. Deutsche Verlags-Anstalt DVA Stuttgart 2001
- Ernst v. Ziegesar: Tagebuch des Herzoglich Württembergischen Generaladjutanten Freiherrn von Bouwinghausen-Wallerode über die „Land-Reisen“ des Herzogs Karl Eugen von Württemberg in der Zeit von 1767 bis 1773. Stuttgart 1911.